

Aktuelle Lage der Öffentlichen Bibliotheken in Hessen – eine Umfrage der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Öffentliche Bibliotheken in Hessen hatten wie überall in Deutschland in den letzten Jahren als einen der wesentlichen Punkte auf ihrer Agenda das Schaffen einer Aufenthaltsqualität, z.B. durch Veranstaltungen, Lesecafés oder Ausbau von Lernräumen. Angebote dieser Art eröffnen sehr vielfältige Möglichkeiten, Bibliothek als Ort des Wissens und der Begegnung unabhängig von der Nutzung der Bestands-Medien zu etablieren. In diesem Bereich waren die Büchereien in Hessen auf einem guten Weg. Die Krise, die die Corona-Pandemie ausgelöst hat, führt dazu, dass Bibliotheken bei diesen Bestrebungen sehr hart von den seit März bestehenden Kontakteinschränkungen getroffen werden. Viele Bibliotheken haben nur sehr eingeschränkt geöffnet. Vor Ort zu verweilen, um z.B. die Tageszeitung bei einem Kaffee zu lesen, ist flächendeckend verboten. Allenfalls das Nutzen des Lernraums unter strengen Auflagen ist in manchen Häusern erlaubt. Veranstaltungen werden sehr zögerlich und auch nur mit einem weitreichenden und aufwändigen Hygienekonzept, oft draußen oder noch häufiger nur virtuell angeboten. Das Angebot ist im Wesentlichen reduziert auf den Ausleihbetrieb der Medien – und selbst dieser ist vielerorts eingeschränkt.

Diese Situation war Anlass, aber nicht einziger Gesichtspunkt einer Umfrage unter allen kommunal getragenen Öffentlichen Büchereien im Zuständigkeitsbereich der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken im Juni 2020.

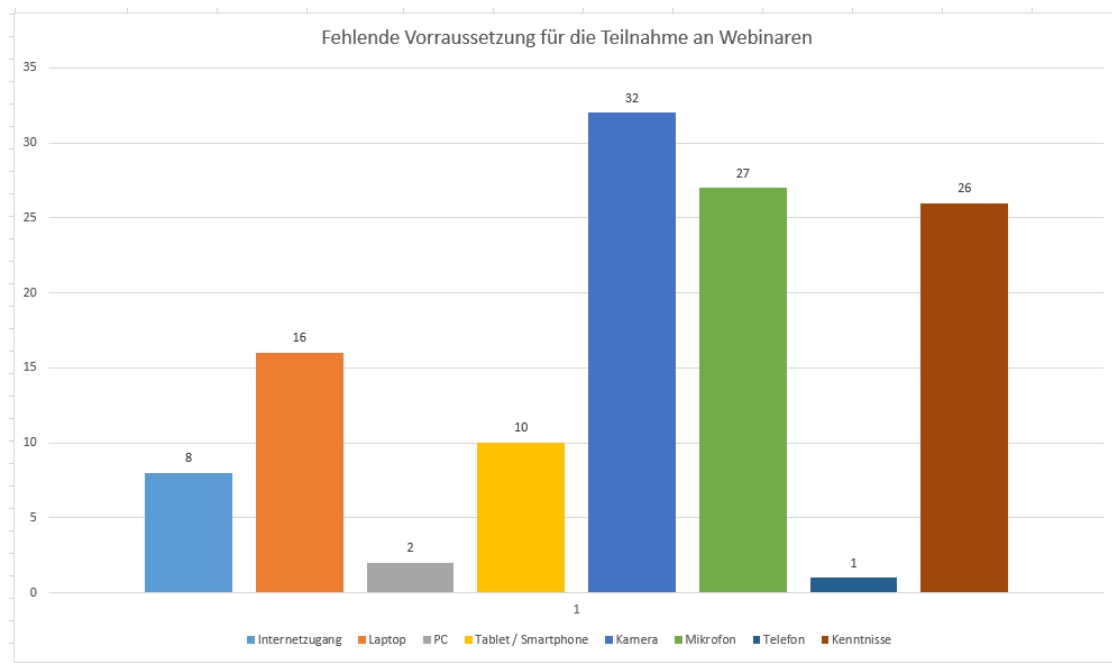
Ein umfassender Fragenkatalog wurde per Mail an die von der Fachstelle betreuten 350 Bibliotheken in Hessen verschickt, die in ihrem Zuschnitt sehr unterschiedlich sind und eine Bandbreite von der Großstadtbibliothek mit vielen Möglichkeiten bis zur sehr kleinen, ehrenamtlich geführten Gemeindebücherei umfasst. Die Ergebnisse dienen der Fachstelle nach der Auswertung dazu, auf verschiedene Zielgruppen oder einzelne Einrichtungen sehr zielgenau Beratungs- und Unterstützungsbedarf abzustimmen, z.B. bei der Gründung von Konsortien oder beim Angebot an Fortbildungen.

Ausgewertet werden konnten 166 Beiträge. Die Rücklaufquote lag damit bei 47,2%. Die Beteiligung unterscheidet sich erwartungsgemäß sehr stark im Hinblick auf den Bibliothekstyp. Mit 97 ausgefüllten Bögen haben sich knapp 73% der angefragten 133 hauptamtlichen Bibliotheken beteiligt, während nur 69 von 217 Bögen der ehrenamtlich geleiteten Büchereien zurückkamen, was einer Quote von knapp 32% entspricht.

Eine erste erfreuliche Erkenntnis lässt sich aus den Rückmeldungen der Kunden zur Fachstellenarbeit ableiten. Die Zufriedenheit mit dem Fortbildungsangebot ist in den Bereichen Themenauswahl, Qualität und Organisation hoch – zwischen 83% und 97% bewerteten die Angebote der Fachstelle in diesen Bereichen mit gut oder sehr gut. Auch mit den Informationen zum Umgang mit den Corona-Beschränkungen waren zum Zeitpunkt der Umfrage 87% der Teilnehmenden sehr zufrieden oder zufrieden.

Besonders interessant für die unter Corona anhaltenden Schwierigkeiten sich persönlichen zu treffen war die Frage nach dem Interesse an der Teilnahme bei Online-Formaten. 51 Bibliotheken meldeten keine Bereitschaft zu Treffen im virtuellen Raum. Bei 47 Bibliotheken fehlen Voraussetzungen für die Teilnahme – das entspricht knapp 30% der Antworten auf diese Frage. Neben Webcam (32) und Mikrophon (27), die für Online-Angebote wichtig sind, wurden in 26 Fragebögen fehlende Kenntnisse angegeben. Daraus ergibt sich sowohl für die Träger ein Handlungsauftrag – nämlich die bessere Ausstattung ihrer Bibliotheken – als auch für die Fachstelle. Eine wichtige Aufgabe für die kommende

Zeit wird die Qualifizierung des Bibliothekspersonals im Umgang mit digitalen Tools sein – im Vertrauen darauf, dass die Träger ihrerseits die technischen Voraussetzungen für digitale Formate in Bibliotheken schaffen.



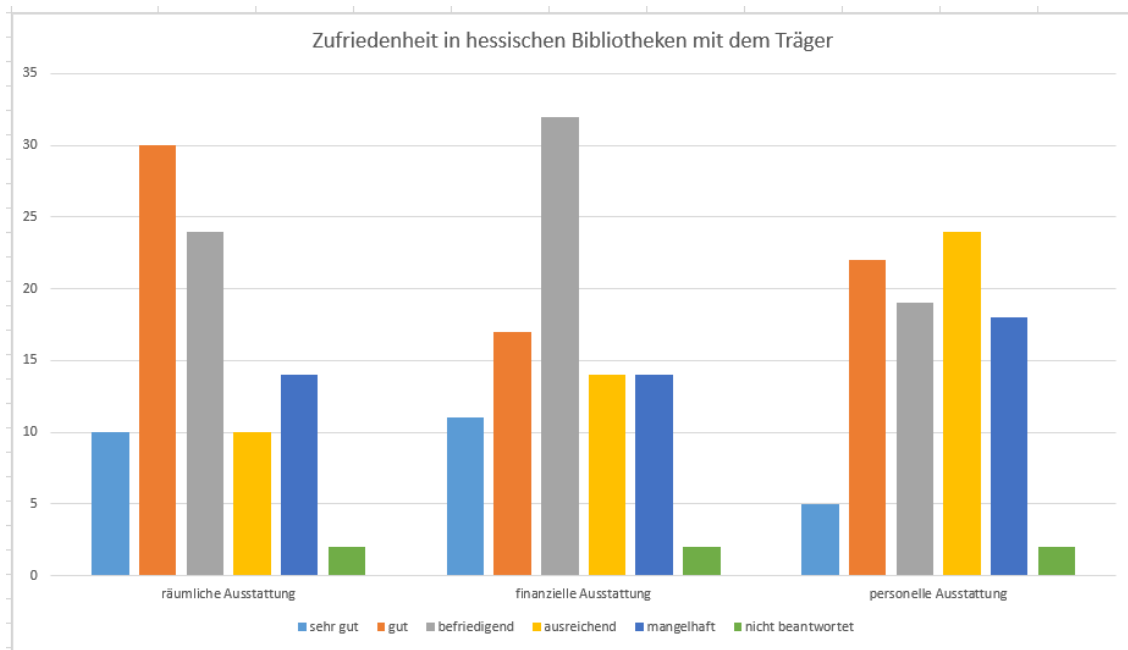
Verzerrt werden die Antworten durch die Tatsache, dass viele der ehrenamtlichen BibliotheksmitarbeiterInnen sich nachweislich gar nicht erst beteiligt haben. 68% der Fragebögen an diese Gruppe blieben unbeantwortet und es ist keine abwegige Annahme, dass unter den NichtteilnehmerInnen der überwiegende Teil über virtuelle Formate nicht erreichbar sein wird, da bereits ein Internet-Fragebogen nicht ausgefüllt wurde.

Dieser Aspekt eröffnet ein weiteres Handlungsfeld – die Klärung der Frage: Wie erreicht man diese Zielgruppe durch Fachstellenarbeit und welche Unterstützungsangebote brauchen sie – gerade im Hinblick auf die Digitalisierung?

Ergänzt wurde der Haupt-Fragebogen durch einen öffentlich zugänglichen, nicht-personalisierten Teil, der über die Mailingliste der Fachstelle verteilt wurde. Auf diesen wurde bereits beim Versand der adressierten Bögen hingewiesen und verlinkt. Zusätzlich wurde er über die Mailingliste der Fachstelle verschickt. Der Grund für die Anonymisierung: In diesem Teil ging es vor allem um die Zufriedenheit mit der Ausstattung der Bibliotheken seitens der Träger und die Frage, ob sich das Pandemiegeschehen bereits spürbar auf den jeweiligen Etat ausgewirkt hat. Mit der Anonymisierung sollte den Antwortenden signalisiert werden, dass Entscheider vor Ort keine Kenntnis ihrer Einschätzungen erhalten werden. An diesem frei zugänglichen Zusatzfragebogen haben sich 93 MitarbeiterInnen aus hessischen Bibliotheken beteiligt.

Auch aus der anonymen Befragung lassen sich wichtige Schlüsse für die kommende Zeit ableiten. Ein Teilaspekt der Fragen zielte auf die Zufriedenheit in den Bereichen räumliche, finanzielle und personelle Ausstattung des Trägers. Für die 90 KollegInnen, die diese Frage beantwortet haben, war vor allem die personelle Ausstattung ein Problem. Hier ergaben 42 Fragebögen eine nur ausreichende oder mangelhafte Versorgung durch den Träger, was einer Quote von knapp 47% entspricht.

Etwas besser als die personelle Ausstattung wurden die räumliche Ausstattung (24 Antworten ausreichend oder mangelhaft, also knapp 27% in diesem Bereich) und die Etatsituation (28 Antworten, das entspricht 31%) beurteilt.



16 Antworten bewerteten das Verhältnis zum Träger allgemein als nur ausreichend oder gar schlecht. Das entspricht 17% der Antworten. Dagegen empfinden mehr als 50% der TeilnehmerInnen das Verhältnis erfreulicherweise als gut oder sehr gut. Zwei Drittel der Antworten berichteten darüber hinaus von völliger Freiheit bei fachlichen Entscheidungen. Das belegt trotz der verbesserungswürdigen Ausstattung ein überwiegend gutes Verhältnis zur kommunalen Verwaltung.

Daraus lässt sich folgendes Fazit ableiten: Wenn bereits zu Beginn der Pandemie Defizite in der Versorgung von Bibliotheken bestanden und knapp ein Drittel der beteiligten Bibliotheken rückmelden, mit einer höchstens ausreichenden personellen Ausstattung zurechtkommen müssen, ist zu befürchten, dass die Pandemie und ihre Folgen für die Gesellschaft die Lage verschärft. Dies passiert aktuell bereits. In 26% der Fragebögen wurde angegeben, dass Haushaltssperren bereits verfügt oder in Aussicht gestellt wurden. Und dies geschieht vor dem Hintergrund der Tatsache, dass man als kostengünstiges Kulturangebot für Familien in wirtschaftlich schwierigen Zeiten und auch für den Kampf gegen demokratiefeindliche Strömungen Bibliotheken dringender braucht denn je. Anne Herbert, eine US-amerikanische Journalistin und Publizistin bringt es mit folgenden Worten auf den Punkt: „Libraries will get you through times of no money better than money will get you through times of no libraries.“ Gerade jetzt ist es wichtig, Bibliotheken so auszustatten, dass sie Menschen gut durch die Krise begleiten können und so eine Konstante in einer unsicheren Zeit darstellen.